

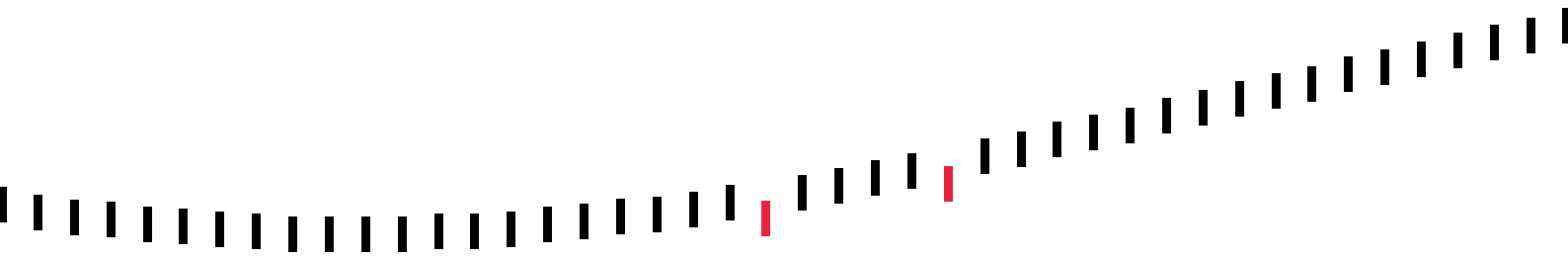
BSS

Volkswirtschaftliche
Beratung

BSS-Projekte zu den drei Säulen der Nachhaltigkeit

BSSer nachhaltig

Basel, im März 2024



Editorial

Nachhaltig ist besser. Eine Binsenweisheit, heutzutage. Aber in der Praxis ist nachhaltiges Handeln nicht selbstverständlich und häufig gar nicht einfach. Es ist von daher dann doch keine triviale Aussage, die der Titel unserer diesjährigen Firmenbroschüre postuliert. Die zweite Aussage von «BSSer nachhaltig»: Nachhaltigkeit gehört zur DNA von BSS. Und dies gilt sowohl im Hinblick auf unsere inhaltliche Arbeit als auch bezüglich der Organisation unseres Betriebs und des Verhaltens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In der diesjährigen Firmenbroschüre spüren wir den verschiedenen Facetten der Nachhaltigkeit nach und zeigen auf, wie sich BSS des Themas annimmt.

Als Hans Carl von Carlowitz im Jahr 1713 den Gedanken der Nachhaltigkeit zum ersten Mal formulierte, bezog er sich auf die Forstwirtschaft. Auch heute denken viele von uns beim Wort «Nachhaltigkeit» zuerst an natürliche Ressourcen, an Umwelt- und Klimaschutz. Der nachhaltige Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist dringend nötig, heute mehr denn je. Aber unter Nachhaltigkeit versteht man mittlerweile weit mehr als Ökologie. Gemäss dem bekannten Drei-Säulen-Konzept der Nachhaltigkeit muss nachhaltiges Handeln auch soziale und ökonomische Aspekte einbeziehen.

Im Selbstverständnis von BSS und in den firmeninternen Prozessen ist das Thema Nachhaltigkeit fest integriert. Nur einige wenige Aspekte: Die BSS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter kommen ausnahmslos mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Velo oder zu Fuss ins Büro. Berufliche Reisen unternehmen wir mit dem Zug. Soziale Nachhaltigkeit heisst für uns, mit den Ressourcen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgsam umzugehen, denn wir möchten, dass sie langfristig und mit Freude bei uns sind. Selbstverständlich ist, dass wir unabhängig von Geschlecht und Herkunft rekrutieren und bezahlen. Ökonomische Nachhaltigkeit schliesslich bedeutet für BSS, dass unser Geschäftsmodell auf Langfristigkeit ausgelegt ist. Über 30 Jahre Firmengeschichte sind hierfür der Beleg. Die Inhaberin von BSS, das Familienunternehmen Basler & Hofmann, hat Arbeitsplatzsicherheit schon vor vielen Jahren als zentrales Unternehmensziel festgehalten.

Nachhaltigkeit ist aber vor allem ein wichtiger Aspekt unserer fachlichen Tätigkeit. Zum Zeitpunkt der Firmengründung im Jahr 1992 bearbeitete BSS primär Projekte zu umweltökonomischen Fragestellungen. Bald kamen andere Themenfelder hinzu: Bildung, Arbeitsmarkt und Migration, öffentliche Finanzen, Gesundheit sowie Standortattraktivität. Und auch hier ist Nachhaltigkeit oft von zentraler Bedeutung. Dazu haben wir vier Projektgeschichten aufgeschrieben. Eine davon nimmt Hans Carl von Carlowitz' Ursprungstext zum Thema Nachhaltigkeit wieder auf.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Wolfram Kägi, Geschäftsführer BSS

Menschen nachhaltig in den Arbeitsmarkt integrieren

Trotz Arbeitskräftemangel: Auch in der Schweiz finden viele Menschen keine Arbeitsstelle. Vergleichsweise häufig von Arbeitslosigkeit betroffen sind Ausländerinnen und Ausländer: Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten mit bildungsfernem Hintergrund, aber auch Partnerinnen und Partner von Expats. Dabei ist für Ausländerinnen und Ausländer eine Arbeitsstelle besonders wichtig. Arbeit ist ja nicht nur Broterwerb, sondern hilft den Menschen auch, sich in die für sie neue Gesellschaft zu integrieren. Aus Sicht der Schweizer Volkswirtschaft wiederum ist eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration nicht allein aus Kostengründen bedeutsam. Vielmehr werden in den kommenden Jahren, wenn die Babyboomer in Rente gehen, jede helfende Hand und jeder mitdenkende Kopf gebraucht werden.

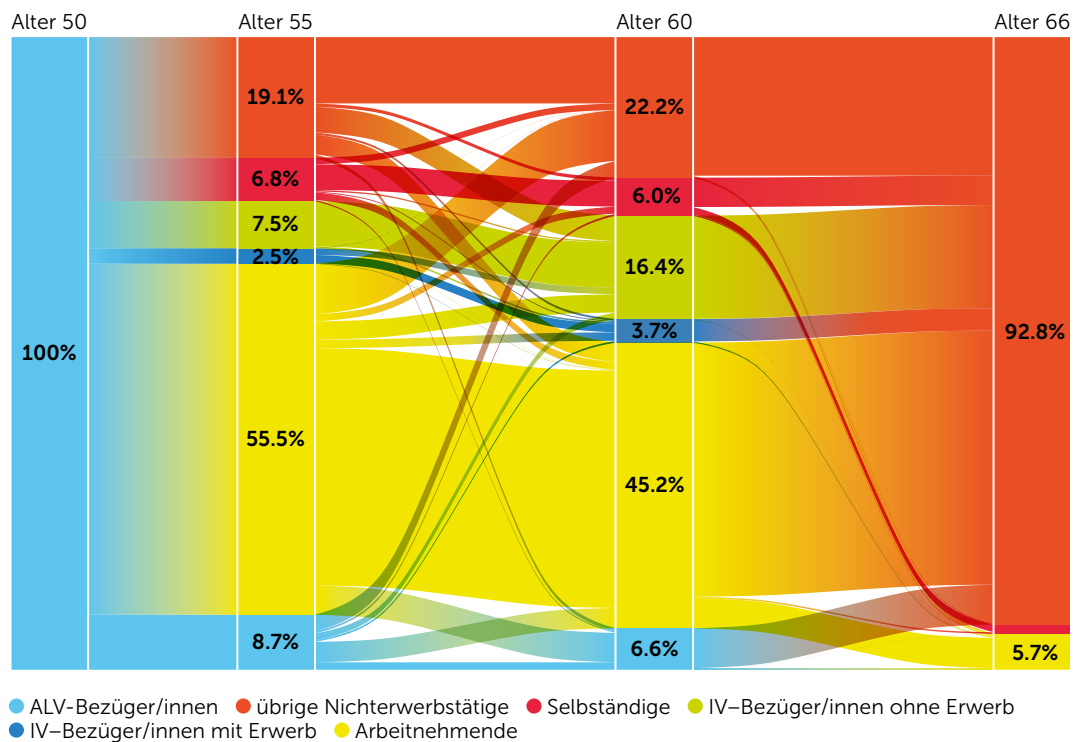
Wie aber kann erreicht werden, dass möglichst alle, die arbeiten könnten, auch arbeiten können? Bund, Kantone, Gemeinden, die Arbeitslosenversicherung, die Sozialhilfe, die Invalidenversicherung und auch Branchenverbände haben zahlreiche Programme lanciert, um Menschen mit den Fähigkeiten auszustatten, die es braucht, um eine Arbeit zu finden. Dabei stellt sich die Frage: Was hilft wirklich? Was hilft besonders gut? Wie werden Menschen dauerhaft in den Arbeitsmarkt integriert?

BSS hat in den vergangenen Jahren Dutzende von Programmen evaluiert, die dazu beitragen sollen, Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen. Wir zeigen auf, welche Programme erfolgreich sind, welche anders ausgerichtet werden sollten – und welches Programm für welche Personengruppe besonders geeignet ist. Immer mit dem Ziel, dass Menschen nicht nur möglichst schnell, sondern auch nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Mehr Projekte zum Thema Arbeitsmarkt → www.bss-basel.ch/de/ueber-uns/referenzen unter «Arbeitsmarkt und Migration»

Wie entwickelt sich die Erwerbstätigkeit von 50-jährigen Arbeitslosentaggeld-Bezügern?

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gewinnt die Arbeitsmarktintegration von älteren Personen an Bedeutung. In einer unserer Studien haben wir untersucht, wie sich die Erwerbsbeteiligung ab dem 50. Lebensjahr entwickelt. Die Grafik zeigt beispielhaft die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung von Personen, die im Alter von 50 Jahren Arbeitslosentaggeld beziehen.



Lesebeispiel zur Grafik:

- Von 100 ALV-Bezüger/innen im Alter von 50 Jahren sind fünf Jahre später
 - 19 der Kategorie «übrige Nichterwerbstätige» zuzuordnen,
 - sieben sind selbständig,
 - acht Personen erhalten eine IV-Rente und sind nicht erwerbstätig,
 - drei Personen erhalten trotz Erwerbstätigkeit eine IV-Rente,
 - 56 sind Arbeitnehmende und
 - neun sind wiederum ALV-Bezüger/innen
- (Zahlen gerundet).

Quelle: Kaiser, B., Siegenthaler, M., & Möhr, T. (2020). Erwerbsverläufe ab 50 Jahren in der Schweiz: Arbeitsmarktintegration von älteren Erwerbstätigen. BSS Volkswirtschaftliche Beratung. Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO).

Nachhaltigkeitsberichterstattung und Lieferkettensorgfaltspflichten

Beim Umwelt- und Klimaschutz sind alle gefragt. So hat BSS beispielsweise in der Studie «Indirekte Kosten unterschiedlicher Ernährungsstile in der Schweiz» gezeigt, wie wir durch das, was wir essen, einen grösseren oder eben auch einen kleineren ökologischen Fussabdruck hinterlassen. Städte und Gemeinden können durch die Art und Weise, wie sie Strassen bauen, CO₂-Emissionen vermeiden (Studie für die Gemeinde Küsnacht ZH), und viele staatliche Subventionen wirken sich negativ auf die Biodiversität aus (aktuelles Mandat für das Bundesamt für Umwelt).

Auch die Wirtschaft muss ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Das heisst: weniger Ressourcen verbrauchen und Emissionen senken. Nachhaltigkeit in der Wirtschaft heisst aber noch viel mehr und betrifft alle drei Säulen der Nachhaltigkeit. Heutzutage tragen manche Unternehmen direkt oder indirekt zu gesellschaftlichen oder ökonomischen Missständen bei: Die Unternehmen beziehen Kleider und Schuhe von Fabriken in Asien, in denen Kinder arbeiten, Minen in Afrika verunreinigen Gewässer, um nur einige wenige Beispiele zu benennen.

Künftig müssen Unternehmen Monitoringsysteme einrichten, mit denen sie ihre Wertschöpfungsketten kontinuierlich in Bezug auf Umweltverschmutzungen und Menschenrechtsverletzungen überwachen. Stellen sie Risiken fest, müssen sie Massnahmen ergreifen, um diese zu minimieren. Entdecken sie Probleme, müssen sie versuchen, diese zu lösen. Wenn sie diesen Sorgfaltspflichten nicht nachkommen, dann drohen empfindliche Strafen. Zudem werden die Unternehmen sehr viel genauer dokumentieren müssen, wie sie zur Nachhaltigkeit beitragen und ob sie selbst nachhaltigkeitsbezogenen Risiken (wie zum Beispiel Überschwemmungen) ausgesetzt sind.

Geregelt ist all das im Obligationenrecht, wo mit dem indirekten Gegenvorschlag zur gescheiterten Konzernverantwortungsinitiative entsprechende Bestimmungen aufgenommen wurden. Die bestehenden rechtlichen Regelungen orientieren sich am EU-Recht. Mittlerweile hat die EU ihre Berichterstattungspflichten jedoch verschärft. Das EU-Gesetz zu den allgemeinen Sorgfaltspflichten scheint zu scheitern, doch die entwaldungsbezogenen Sorgfaltspflichten treten kommendes Jahr in Kraft. Sollte das Schweizer Recht deshalb an die neuen EU-Regeln angepasst werden? Welche Kosten entstehen den Unternehmen? Wie gross ist der Mehrwert für die Nachhaltigkeit? Wie wird verhindert, dass die Berichterstattungs- und Sorgfaltspflichten zum Papiertiger werden? BSS hat dies zuhänden des Staatssekretariats für Wirtschaft und des Bundesamts für Justiz im Detail untersucht.

Mehr Projekte zum Thema Umwelt und Klima → www.bss-basel.ch/de/ueber-uns/referenzen unter «Umwelt und Klima»

Wie viele Schweizer Unternehmen sind von den Sorgfaltspflichten betroffen?

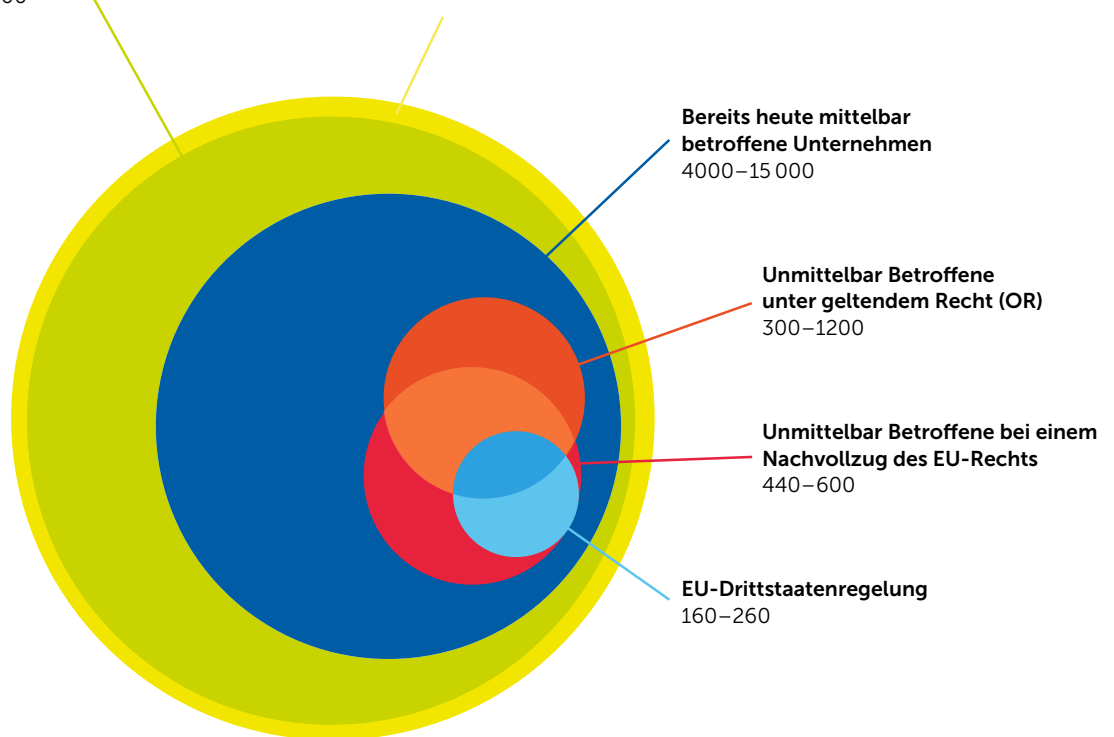
In der Analyse zu den Sorgfaltspflichten der Unternehmen in Bezug auf Umwelt und Menschenrechte zeigt BSS auf, wie viele Unternehmen von den entsprechenden Regulierungen betroffen wären.

Mittelbar Betroffene bei einem Nachvollzug

Etwas mehr als bei der Einführung nur auf EU-Ebene (grüner Kreis), aber auch rund 10 000–50 000

Mittelbar Betroffene bei Einführung des EU-Rechts

10 000–50 000



Quelle: Meyer N., Legler, V., Gailhofer, P., Schmitt, L., & Keller T. (2023). Auswirkungen der CSDDD auf Schweizer Unternehmen, Standortattraktivität und Wettbewerb. BSS Volkswirtschaftliche Beratung. Im Auftrag des Bundesamts für Justiz (BJ).

Nachhaltige Finanzierung von Prävention im Gesundheitswesen

Die Schweiz hat ein grossartiges Gesundheitssystem. Aber die Kosten des Gesundheitssystems steigen, und die Krankenkassenprämien erhöhen sich regelmässig. Gleichzeitig fehlt in vielen Spitälern das Personal. Es stellt sich die Frage, ob unser Gesundheitssystem auch langfristig Bestand haben kann, nachhaltig ist.

Im Kern ist das Schweizer Gesundheitssystem auf kurative Aspekte ausgerichtet. Das Ziel ist, verletzte und kranke Menschen zu versorgen. Zudem ist das System geprägt von einer Vielzahl von Akteuren, die sich nicht immer optimal koordinieren. Was wäre aber, wenn mehr in Prävention investiert würde, sodass die Menschen weniger häufig krank würden und es zu weniger Verletzungen käme? Und wenn jemand bereits gesundheitliche Probleme hat: Könnte dann durch vorausschauendes Agieren nicht noch viel mehr getan werden? Was wäre, wenn verschiedene ärztliche Leistungen optimal aufeinander abgestimmt wären, um unnötigen Aufwand zu sparen und dabei auch noch die Qualität zu verbessern? Die Stiftung «Gesundheitsförderung Schweiz» (GFCH) unterstützt genau solche Ansätze. In 60 Projekten wurden zahlreiche Präventionsmassnahmen angestossen, die helfen sollen, die Gesundheitskosten langfristig zu senken. Dabei weiss man im Voraus häufig nicht, welche Massnahme welche Wirkung erzielt. Das Ziel der GFCH ist es daher, verschiedenen Ideen eine Chance zu geben, Verschiedenes zu testen. Die GFCH leistet eine Anschubfinanzierung. Idealerweise investieren nach erfolgreicher Testphase diejenigen Akteure in die entsprechenden Massnahmen, die von den ausgelösten Kostenreduktionen profitieren, also insbesondere die Kantone und Versicherer.

BSS unterstützt GFCH und die Projektträger bei diesem Prozess, sodass auf die Anschubfinanzierung eine nachhaltige Finanzierung folgt. Und die Projekte dazu beitragen, dass unser Gesundheitssystem weiterhin bzw. nachhaltig die hohe Qualität der Gesundheitsversorgung erbringen kann.

Mehr Projekte zum Thema Gesundheit → www.bss-basel.ch/de/ueber-uns/referenzen unter «Gesundheit»

Start-up-Förderung: nachhaltige Bewirtschaftung der Unternehmenslandschaft

Eine Unternehmenslandschaft ist wie ein Wald. Ob grosser Wald oder kleine Parzelle, ob Mischwald oder Monokultur, in einem nachhaltig bewirtschafteten Wald wachsen ständig neue Bäume heran, ältere Bäume sterben ab, und der eine oder andere grosse Baum wird geschlagen. Im Raum Basel dominieren, um im Bild zu bleiben, zwei grosse, alte Eichen die Unternehmenslandschaft. Es sind zwei prächtige Bäume. Der eine ist von weit her zu sehen, der andere überdeckt ein ganzes Stadtviertel. Natürlich, es gibt auch kleinere Bäume. Und es denkt auch niemand daran, eine der Eichen oder gar beide zu fällen. Aber dennoch weiss man in Basel: Für eine nachhaltige Unternehmenslandschaft braucht es immer wieder neue Bäume. Manche wachsen zwar von selbst. Aber der Förster kann auch unterstützen: junge Pflänzchen düngen und besonders vielversprechende Setzlinge extern beschaffen und im heimischen Wald einpflanzen.

Der «Förster» ist die Standortförderung bzw. im Fall von Basel auch die Organisation «BaselArea Business & Innovation». Die «Baumschulen» sind Programme zur Förderung von Jungunternehmen. Das mittlerweile europaweit bekannte Basler Start-up-Förderprogramm «BaseLaunch» soll dazu beitragen, dass sich erfolversprechende junge Unternehmen aus dem Bereich «Biotech and Therapeutic Innovation» in Basel ansiedeln. Und dies gelingt auch. 22 Unternehmen wurden seit dem Jahr 2018 durch das Programm gefördert. Die von «BaseLaunch» unterstützten Unternehmen konnten in der Folge 600 Millionen US-Dollar an Finanzmitteln von Venture Funds gewinnen. Das etwas jüngere Programm «DayOne» zielt insbesondere auf innovative Unternehmen in der Schnittmenge zwischen Pharma, Medtech und Informations- und Kommunikationstechnologie ab. Auch dieses Programm kann erste Erfolge vorweisen. BSS hat die beiden Programme evaluiert. Mit externem und unabhängigem Blick hat BSS die Arbeit der «Unternehmensförster» beurteilt und durch den Evaluationsbericht einen Beitrag dazu geleistet, dass die Basler «Baumschulen» ausreichend finanziert werden, dort junge «Bäume» heranwachsen und dass die Basler Unternehmenslandschaft langfristig von gesunden «Bäumen» geprägt bleibt. Das Ziel: ein nachhaltiger Unternehmenswald.

Mehr Projekte zum Thema Standortattraktivität → www.bss-basel.ch/de/ueber-uns/referenzen unter «Standortattraktivität»

